

6. Jüdische antike Thonlampe aus Bonn.

Die Lampe aus rothem gebranntem Thon, welche wir auf Tafel I. Nro. 2. haben abbilden lassen, wurde im Frühjahre 1848 ganz in der Nähe von Bonn gefunden, vor dem Cölner Thore, ohnweit des Rheindorfer Baches, und stand im Lehm Boden neben einem männlichen Menschenskelette. Ob der Kopf des Beerdigten nach Osten hin gerichtet war, weiss der Finder, Hr. Kaufm. Neesen, nicht mehr mit Sicherheit anzugeben, jedenfalls erinnert er sich aber noch, dass dieser Schädel sich in einem ungewöhnlichen Zustande befand, indem, wie es wörtlich in dem uns vorliegenden Berichte des Finders, heisst: „der Oberkiefer fest neben dem Unterkiefer stand, „und die denselben mit dem Gehirnkasten verbindenden Knochen an der rechten Seite förmlich auseinander gerissen „waren, welches zu der Vermuthung veranlasste, dass der „Unglückliche eines gewaltsamen Todes gestorben sei.“ — Ausser der Thonlampe stand noch ein Thonkrüglein neben dem Skelette, welches dem Finder ein Oelkrüglein schien. Dasselbe wurde von den Arbeitern zerschlagen. Von einem Sarge fand sich keine Spur; ebenso wenig von einer Kalkdecke, wie sie nicht selten vorkommen.

Die kleine, etwas fragmentirte Anticaglie erweckte bei erster flüchtiger Ansicht die Vermuthung, es könne dieselbe christlich, etwa aus dem 4ten Jahrhundert sein: nähere Betrachtung musste jedoch einiges Bedenken erregen, und die Vergleichung mit den Thonlampen, welche in den verschiedenen Werken über christliche Archäologie sich abgebildet finden, führten zuletzt unsere Forschung zu dem eben so überraschenden als erfreulichen Resultate, in ihr eine jüdische Gräberlampe zu erkennen.

Die Lampe stehet auf drei Stützen und hat die Form

eines Trikliniums, dessen vordere Seite durch sieben neben einander stehende runden Oeffnungen (Dochtbehälter) abgegrenzt ist. Obwohl Schroeder in seinem Buche über die Satzungen und Gebräuche des Judenthums behauptet ¹⁾: „dass die jüdischen Sabbath-Lampen mit 4—6 oder 8 Röhren versehen seien“, und an einer andern Stelle sagt ²⁾: „dass zuletzt acht Lichter oder Lampen angezündet würden, bei dem auf den 25. Tag des Monats Kislev (den 5. December) fallenden jüdischen Kirchweihfeste, die Chanukko h, welches Judas Makkabäus einführte, nachdem er den Tempel wieder eingeweiht, und welches 8 Tage dauert“, — so versicherte uns dagegen ein gelehrter Jude, dass die Sabbath-Lampe siebenzackig sei, und dass das achte Licht beim Chanukko h-Feste, der Schamesch, d. h. der Diener genannt, dasjenige Licht sei, dessen man sich beim Anzünden der übrigen bediene, da von den Chanukko h-Lichtern keines dazu gebraucht, und von ihnen kein Feuer genommen werden dürfe. — Es kann daher unsere Lampe eine Sabbath-Lampe sein, und eben so stehet nichts entgegen, in ihr eine jener Makkabäer-Lampen zu sehen, welche beim Chanukko h-Feste angezündet wurden: doch möchten wir am liebsten die hier sich zeigende Siebenzahl mit den sieben lichttragenden Armen des grossen goldenen Tempel-Leuchters in Verbindung bringen, der natürlicher Weise dem rechtgläubigen Juden ein Vorbild wurde zu seinen, bei religiösen Festen dienenden Lampen, und dessen geheiligtes Andenken, nach der Zerstörung des Tempels auf diese Weise bewahrt und gefeiert wurde. Nun haben zwar auch die ersten Christen das Symbol des siebenarmigen Leuchters häufig angewendet, wie sich denn in den römischen Katakomben verschiedene Fragmente von Glasgefässen, mit vergoldeten Bildern geschmückt, fanden, auf de-

1) J. F. Schroeder, Satzungen und Gebräuche des talmudisch-rabinischen Judenthums S. 29.

2) J. F. Schroeder a. a. O. p. 160.

nen man diesen Leuchter sieht ¹⁾; — und eine Thonlampe mit eben demselben und einer Dochtöffnung, die Bellori in seinem Werke über die alten Begräbnisslampen bringt ²⁾, und als eine jüdische erklärt, muss ich ebenfalls für eine christliche halten, wegen der Uebereinstimmung der Darstellung mit jener auf den genannten Glasgefässen, und wegen ihrer Form, die ganz jener der christlichen Lampen entspricht. Eine andere Lampe aber bei Bellori stimmt wegen ihrer sieben Dochtöffnungen mit der unsern sehr nahe zusammen, obgleich auch beide in der Form wieder verschieden sind: dass sie aber gefunden wurde, wie Bellori ausdrücklich erwähnt, auf dem alten Begräbnissplatze der Juden vor Porta Portuense in Rom, giebt den Ausschlag; und wir dürfen daher unsere bei Bonn gefundene Terracotta mit voller Sicherheit eine antike jüdische Begräbnisslampe nennen. Zu besserm Verständnisse haben wir neben der Bonner Lampe auch jene auf Taf. I. Nro. 3. abbilden lassen, die nach Bellori sich auf der benannten Gräberstelle fand, und die er selbst in seiner Sammlung von Alterthümern bewahrte ³⁾.

Ob der mit diesem Lichtträger begrabene Jude ein Legionar bei der am Wichelshofe stationirenden Legion war, und welches Geschick oder Verschulden den gewaltsamen Tod, auf den der Zustand seines Schädels hindeutet, herbeigeführt hat, ist gleich unmöglich zu entscheiden: der Fund aber ist um so werthvoller, als Anticaglien jüdischen Herkommens zu den grössten Seltenheiten gerechnet werden dürfen.

1) Louis Perret, Catacombes de Rome, Paris 1853, Tome IV. Nro. 23. siebenarmiger Leuchter im Mus. der Propaganda. Nro. 29. und 61. dieselbe Darstellung im christlichen Mus. des Vatikans.

2) J. Pietro Bellori, *Le antiche Lucerne sepolcrali figurate*. Roma 1691. Pars III. Pl. 32.

3) J. P. Bellori a. a. O. Pl. 33.